

Aus dem Wirtschaftsleben

Das fliehende Gold

Englands Not

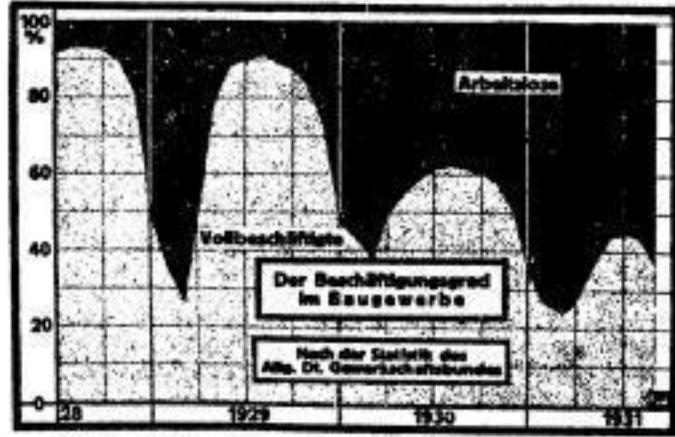
Das reiche englische Reich hat sich dazu entschlossen, die Goldbestände seiner Bank aufzubehalten, in ein nur allzu deutliches Zeichen dafür, wie tief sich die Krise in die Weltwirtschaft eingegraben hat. England ist wohl noch mehr als jedes andere kapitalistische Land in die Weltwirtschaft verflochten. Die Statistik über den englischen Handel weist einen ganz gewaltigen Einfuhrüberschuss auf. Im Jahre 1928 betrug er 885 Millionen Pfund Sterling und 1930 802 Millionen Pfund Sterling. England konnte sich diesen Einfuhrüberschuss leisten, weil ihm zur Beschaffung der eingeführten Waren zwei große Einnahmequellen zur Verfügung standen: die Einnahmen aus der Schifffahrt und die Verzinsung der englischen Kapitalanlagen im Ausland. Infolge der Weltkrise sind natürlich die Einnahmen aus der Schifffahrt gesunken. Statt 130 Millionen Pfund Sterling in den Jahren 1925 und 1926 betragen sie nur 95 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1930. Zwar aber gingen die englischen Einnahmen aus seinem im Ausland angelegten Kapital ganz gewaltig zurück. Vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise hatte man, wie Grant Anderson im Berliner Tageblatt ausführt, die Höhe der im Ausland angelegten englischen Kapitalien auf 100 Milliarden Mark, hat der Viertel dieser Riesensumme sind im englischen Kolonialreich und in Sügeorien angelegt, und diese Länder sind durch den Warenmangel besonders schwer betroffen. Der Wert ihrer Ausfuhr ist vielfach so stark gesunken, daß die Zinsen für die ausländischen Kapitalien nicht mehr bezahlt werden können. Schon im Jahre 1928 gingen die ausländischen Kapitalien daher um etwa 55 Millionen Pfund Sterling (70 Millionen Mark) zurück; während in den Jahren 1929 und 1930 aus dem Betrag des Auslandskapitals ungefähr 20 Millionen Pfund Sterling nach England flohen, betrug die entsprechende Summe im Jahre 1931 nur etwa 2,5 Millionen Pfund, und der Bilanzsaldo der englischen Zahlungsbilanz, der 1929 noch 138 Millionen Pfund Sterling betrug, sank im Jahre 1931 auf 39 Millionen Pfund. Trotzdem die Zahlungsbilanz aber im Jahre 1931 nur um 30 Millionen Pfund Sterling (39 Millionen Mark) offen war, betrug doch der englische Kapitalexport im Jahre 1931 etwa 2,2 Milliarden Mark. England hat also in diesem Jahre um 1.400 Millionen Mark mehr Kapital im Ausland angelegt, als es aus dem Werteverfall seiner Zahlungsbilanz zur Verfügung hatte, und es mußte sich daher diesen Betrag von anderen Ländern, vor allen Dingen von Frankreich, besorgen. Während England zum großen Teil langfristige Kredite gab, erhielt es dafür von Frankreich nur kurzfristige Kredite.

Inflation als Ausweg

Im Jahre 1931 wird die Zahlungsbilanz von England wahrscheinlich passiv sein. Während in Deutschland die Einfuhr weit härter zurückgegangen ist als die Ausfuhr und vor deswegen einen großen Ausfuhrüberschuss haben, liegen die Dinge in England umgekehrt. Die Ausfuhr ist weit härter zurückgegangen als die Einfuhr. England kann aber die Kapitalien, die es ausgeben hat, in größerem Ausmaß nicht zurückziehen, denn da die Länder, in denen das englische Kapital angelegt ist, kaum in der Lage sind, ihre Zinsen zu bezahlen, so ist an eine Zurückziehung des Kapitals in sehr vielen Fällen nicht zu denken, sie wäre höchstens unter großen Verlusten möglich, und deswegen ist England durch die Kreditabziehung in so große Schwierigkeiten geraten. Das Hilfsmittel, zu dem jetzt die englische Regierung und die Bank von England gegriffen haben, scheint fast von allen Seiten in England getadelt zu werden. Nach den englischen Reichskommissionen bezieht man sich nur auf das Ziel, weitere Inflation zu verhindern, sondern man macht den Blick in Inflation, ein Verfahren, das uns in Deutschland, wo wir die Nachteile der Inflation so empfindlich zu spüren bekommen, recht bedenklich erscheinen muß. England hat allerdings kaum zu befehlen, daß ein Zinsen des Pfundes so weit gehen könnte wie ein Zinsen der Mark. War es doch in Deutschland im Herbst 1924 so weit, daß unser ganzes Wirtschaftsleben infolge der Zerrüttung der Währung zum Stillstand gekommen drohte. Die Inflation in Deutschland führte deshalb schließlich zu einem so unaufhaltbaren und immer schneller vor sich gehenden Verfall der Reichsmark, weil sich das Deutsche Reich zur Bedeckung seiner Ausgaben der Notenpresse bediente. Das wird

Der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe

Das immer weiter fortschreitende Tanniederliegen des Bauwesens wird am augenfälligsten gekennzeichnet durch die Arbeitslosigkeit unter den gelerntem Facharbeitern des Baugewerbes. Bekannt ist, daß im Winter unter den Bauarbeitern stets eine Zeitperiode hoher Arbeitslosigkeit eintritt; durch eine entsprechende Lohnhöhe wurde diese berufsmäßige Saisonarbeitslosigkeit aufgehoben. Im Sommer trat dann wieder ein günstigerer Beschäftigungsgrad ein.



In den letzten Jahren hat sich aber die winterrliche Beschäftigungslosigkeit immer weiter verbreitert, und der Beschäftigungsgrad im Sommer hat bei weitem nicht mehr den früheren günstigen Stand erreicht. Während noch im Sommer 1928 rund 93 Prozent der Facharbeiter Beschäftigung fanden, liegt dieser Prozentsatz im Jahre 1929 schon nur noch in einem Monat auf mehr als 60 Prozent, und im Jahre 1930 wurden nur vorübergehend 62 Prozent erreicht.

Im laufenden Jahre ist die Beschäftigungslage vom Winter her, wo sie einen besonderen Tiefstand angenommen hatte, ohnehin sehr langsam angeht, und auch in dem günstigsten Monat, im Juli, fanden nur 45 Prozent der Facharbeiter Arbeit, also bei weitem nicht die Hälfte. Seit früher als sonst neigt sich überdies die Beschäftigungslage bereits wieder abwärts; schon am 1. September war ein Tiefstand erreicht, wie er selbst in dem schlechten vorigen Jahre erst zu Ende Dezember eintrat.

in England unter allen Umständen vermieden werden; hat man ja gerade deswegen so draconische Sparmaßnahmen durchgeführt, um den Haushalts in Ordnung zu bringen. Nicht eigenartig muß uns die Stellung der englischen Arbeiterpartei erscheinen. Die Arbeiterpartei wandte sich entschieden gegen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, die MacDonald für notwendig erklärte, und deswegen ist es ja auch zur Regierungskrise gekommen. Aber jetzt ist sie mit den Maßnahmen einverstanden, die zu einer Entwertung des Pfundes führen. Eine Entwertung des Pfundes muß aber gerade in England, das einen großen Teil seines Rohstoffbedarfes aus dem Ausland bezieht, sehr schnell zu einem Steigen der Lebenshaltungskosten führen. Es wirkt damit ebenso auf die reale Kaufkraft der Löhne und der Arbeitslosenunterstützung wie eine Herabsetzung der Lohnhöhe oder der Arbeitslosenunterstützung der gleichbleibenden Lebenshaltungskosten.

Ersatz für Zölle

Die englische Arbeiterpartei war offenbar nicht abgeneigt, einer Erhöhung der englischen Einfuhrzölle zuzustimmen, und die Pfundentwertung muß in derselben Weise wirken wie eine Erhöhung des Einfuhrzölles. Der Pfundkurs im Ausland ist bereits gefallen, das heißt also, alle fremden Währungen sind im Verhältnis zum Pfund Sterling gestiegen. Dies bedeutet eine Verteuerung aller Auslandswaren auf dem englischen Markt, und das ist ja wohl auch das Ziel, das erreicht werden soll. Man will die Einfuhr nach England nach Möglichkeit einschränken, und deswegen wird das Vorgehen Englands tiefgreifende Wirkungen auf andere Länder haben. Ebenfalls ist es auch der Wunsch der Engländer, mit ihrer Währungsreform vor allen Dingen die französische Einfuhr zu treffen. Frankreich soll merken, daß es nicht ungeachtet auf seinen Goldschätzen sitzenbleiben kann. Möglicherweise rechnet man damit, daß man auf diese Weise Frankreich dazu bringen wird, von seinem Kapitalüberschuss der übrigen Welt mehr als bisher zugute kommen zu lassen. Auch auf Deutschland können die

Hilft eine Binnenwährung?

Müssen die deutschen Banken, die zum großen Teil die Schuldner des Auslandes sind, die ihnen gewährten Kredite zurückzahlen, so müssen sie auch die Kreditgewährung an ihre Schuldner einschränken, das bedeutet, der Industrie und dem Handel werden Kredite entzogen, und das kann leicht dazu beitragen, daß die Schrumpfung der Wirtschaft, unter der wir so schwer leiden, noch weitergeht. Es ist es kein Wunder, daß oberhalb des Apfels austreten, die die Hebel Deutschlands durch Währungsexperimente heilen wollen. Man empfiehlt eine Binnenwährung, ja man fordert, daß Deutschland seine Wirtschaft überhaupt vom Ausland unabhängig mache. Diese Unabhängigkeit kann es natürlich überhaupt nicht geben, sind wir doch nur allzusehr auf ausländische Erzeugnisse angewiesen, die in unserem Klima überhaupt nicht gedeihen, man denke z. B. an Baumwolle, die wie unter allen Umständen aus dem Ausland beziehen müssen. Möglich wäre es vielleicht, unsere Rohstoffgewinnung so zu steigern, daß wir ohne wesentliche Einfuhr von Rohstoffen auskommen können. Das ist auch das Ziel der Agrarier. Die Frage ist nur, ob wir nicht, wenn ausländische Rohstoffe ferngehalten werden, darunter auch verurteilt bleiben, unsere Rohstoffgewinnung übermäßig teuer zu bezahlen, wie das ja leider auch jetzt infolge der herrschenden Nachschubknappheit schon der Fall ist. Wir zahlen bekanntlich für Getreide in Deutschland mindestens das Doppelte des Weltmarktpreises. Es ist das Getreide im Ausland vielfach sehr viel billiger herzustellen, als das die deutsche Landwirtschaft vermag. Weil wir auf ausländische Einfuhr angewiesen sind, ist auch eine sogenannte Binnenwährung, die auf das Verhältnis des Wertes des inländischen zum Wert des ausländischen Geldes gar keine Rücksicht zu nehmen braucht, nicht möglich.

Wo zu das Gold?

Das Rentenmarkexperiment hat zwar deutlich genug gezeigt, daß eine Währung auch dann funktionieren kann, wenn der Zentralbank keine Golddeckung zur Verfügung steht. Würde etwa aus irgendeinem Grunde der Goldschatz der Reichsbank verschwinden, so würde deswegen der Zahlungsmittelumsatz in Deutschland sicher nicht aufhören zu fließen. Aber deswegen würden wir nicht unabhängig vom Gold gemordet sein. Die Rentenmark hatte zwar keine Golddeckung, aber man war bei der Schöpfung der Rentenmark davon ausgegangen, daß ein bestimmtes Wertverhältnis zwischen der Rentenmark und dem Golde (1 Pfund Gold = 1362 Mark, 1 Dollar = 420 Mark) unbedingt aufrechterhalten werden müsse, und dieses Wertverhältnis wurde auch aufrechterhalten. Auch wenn keine Golddeckung oder Goldfermierung — als die man die deutsche Währung mit Recht bezeichnet — vorhanden wäre, müßte zu dem Mittel von Krediteinschränkungen und Diskontenerhöhungen gegriffen werden, wenn die Mark zu sinken begänne, ja es müßten beratende Maßnahmen noch schneller ergriffen werden als beim Vorhandensein eines Goldschatzes. Solange ein ausreichender Goldschatz vorhanden ist, kann es die zentrale Notenbank unter Umständen darauf ankommen lassen, daß erst einmal ein paar hundert Millionen Gold und Tausen aus dem Boden wandern. Fehlt dieses Goldpolster, so muß viel schneller mit Diskontenerhöhungen und Krediteinschränkungen eingegriffen werden. Die Höhe des Diskonts wäre also, müßten wir uns ohne Gold behelfen, viel größeren Schwankungen ausgesetzt, als das jetzt der Fall ist, und deswegen liegt es im Interesse unserer Volkswirtschaft, daß, wenn irgend möglich, die Goldfermierung aufrechterhalten wird und die Reichsbank einen Goldschatz behalten kann, der ihr eine gewisse Bewegungsfreiheit gibt.

Wirtschaftsbelebung durch Geldschöpfung

Vielmehr schwebt denjenigen, die irgendeiner Binnenwährung das Wort reden, der Gedanke vor, daß man durch Herausgabe von Geldscheinen das Wirtschaftsleben anfeuern könne. So wird z. B. immer wieder vorgeschlagen, daß das Reich oder eine von diesem beauftragte Bank Baugeldscheine oder etwas Ähnliches herausgeben möge, damit auf diese Weise der Wohnungsbau in Gang gesetzt werden könne. Dabei wird, was an sich richtig ist, darauf verwiesen, daß wir ja fast alles zum Wohnungsbau notwendige Material im Inland reichlich haben, ebenso wie die notwendigen Arbeitskräfte, und behauptet, eine Vermehrung des Zahlungsmittelumsatzes wäre unbedenklich, weil schließlich dadurch die Menge der vorhandenen Sachwerte vermehrt werde. Dabei wird übersehen, daß eine Vermehrung der Sachwerte nur in derselben Höhe erfolgt wie die Vermehrung der Umlaufsmittel, und bezweifeln, daß man mit einem Geldschein, der einmal in den Umlauf hineingeworfen ist, nahezu unendlich viel Umlaufsmittel

englischen Maßnahmen nicht ohne Nachwirkung bleiben. Nicht nur, daß die deutsche Ausfuhr nach England erschwert wird; wir müssen auch mit einer härteren englischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt rechnen, denn infolge des Sinkens des Pfundes hat zunächst England den Vorteil, daß die Löhne seiner Arbeiter einen niedrigeren Goldwert haben, wenigstens so lange, bis die für England unvermeidliche Verteuerung der Lebenshaltung durch Lohnerhöhung ausgeglichen ist.

Stillhalteabkommen - Ausfuhrüberschuss

Jede Verminderung der deutschen Ausfuhr ist aber gerade jetzt ein schwerer Nachteil für die deutsche Volkswirtschaft, läuft doch das sogenannte Stillhalteabkommen nur sechs Monate, und je mehr es uns gelingt, in den nächsten Monaten Devisenüberschüsse zu erzielen, um so leichter wird die Lage Deutschlands beim Ablauf des Stillhalteabkommens sein. Auf starke Devisenüberschüsse können wir aber nur dann rechnen, wenn es uns gelingt, auch in den nächsten Monaten erhebliche Ausfuhrüberschüsse zu erzielen. Es ist heute noch völlig unklar, was in sechs Monaten geschehen wird. So viel ist jedenfalls sicher, daß Deutschland unter seinen Umständen die 5 bis 7 Milliarden Mark kurzfristige Schulden zurückzahlen kann, das kann billig werden. Bei der Aufnahme von ausländischen Schulden wird zwar zunächst denjenigen, die Kredite aufnehmen, ein bestimmter Betrag in fremdem Geld zur Verfügung gestellt, aber die Auslandskredite, die Deutsche von ausländischen Kapitalisten in den letzten Jahren erhielten, wurden entweder von dem Schuldner selbst oder von denjenigen, an die er sie veräußerte, zum Bezug von Waren oder zur Bezahlung von Schulden im Ausland (Reparaturen) verwendet. Die Waren sind aber natürlich verbraucht, und zur Bezahlung der ausländischen Schulden können wir nur das verwenden, was uns aus einem etwaigen Uberschuß der deutschen Zahlungsbilanz zur Verfügung steht. Das werden trotz der verhältnismäßig günstigen Gestaltung unseres Außenhandels keine 5 bis 7 Milliarden Mark sein. Also so oder so werden sich nach Ablauf der sechs Monate die ausländischen Schuldner Deutschlands damit abfinden müssen, daß sie im besten Falle nur einen Teil ihres Kapitals zurückbekommen können. Aber auch dann, wenn nur ein Teil dieses Betrags zurückgezahlt wird, können sich für die deutsche Wirtschaft erneute Schwierigkeiten ergeben.

Reichsbanknoten statt Auslandskredite

Gerichtfertig könnte es unter Umständen sein, daß die Reichsbank ihren Notenumlauf vermehrt, um Erfolg zu schaffen für entzogene ausländische Kredite. In einem Aufsatz, den der Reichsbankpräsident Luther in der Zeitschrift Der Deutscher unter der Überschrift: „Ein Wort auf Deutschland“ veröffentlicht, behauptet er auch, daß tatsächlich schon heute in großem Umfang Reichsbanknoten an die Stelle der entzogenen ausländischen Kredite getreten sei. Es ist dabei nicht unbedingt notwendig, daß die im Verkehr vorgebrachten Deckungsgrenzen von 40 Prozent bei der Reichsbank eingehalten wird, es würde eventuell auch bei 30 oder 20 Prozent gehen, wenn nur, und darauf kommt es an, dafür gesorgt wird, daß die Mark nicht im Verhältnis zu dem ausländischen Golde sinkt. Aber eine Maßnahme ist es, daß man mit Währungsexperimenten heute die Hebel der Wirtschaft heilen könnte. Man kann zwar mit einer schlechten Währung eine Wirtschaft gründlicher ruinieren, das haben wir bei der deutschen Inflation ja rechtlich genug gesehen, aber wir haben ja auch jetzt zur Verfügung zu spüren bekommen, daß es auch bei einer gut funktionierenden Währung mit der Wirtschaft sehr tief abwärts gehen kann. Auf die tieferen Ursachen der Wirtschaftskrise sind wir schon oft genug eingegangen. Die Krise kann nur durch eine Steigerung der Weisheitskraft mit Erfolg bekämpft werden. Solange die deutsche Regierung nicht willens oder imstande ist, die Preise in Deutschland und damit die Lebenshaltungskosten gründlich herabzusetzen, sind die Aussichten auf eine Überwindung der Krise gleich Null.

Dividende bei der Ufa

Die von Eugenberg beherrschte Ufa, Univerfilm-Film-Produktions-Gesellschaft, legt ihren Jahresabschluss für das am 31. Mai beendete Geschäftsjahr 1930/31 vor. Seit der Sanierung der Ufa im Sommer 1927, bei der von den 45 Millionen Mark Kapital rund 30 Millionen Mark als verloren abgeschrieben werden mußten, bringt das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 die erste Dividende.

Der Betriebsergebnis erhöhte sich im letzten Jahre von 22,2 auf 30,4 Millionen Mark, während Handelsausgaben mit 2,48 Millionen Mark und Steuern mit 4,48 Millionen Mark nur ganz unmerkliche Veränderungen zeigen. Die Abschreibungen dagegen wurden beträchtlich heraufgesetzt und belaufen sich auf 18,5 gegen 14,1 Millionen Mark, was der Geschäftsbericht damit begründet, daß die neuen Anlageneinrichtungen und Konsumeinrichtungen erstmalig ein volles Jahr umfassen. Trotz dieser enormen Abschreibungen, in die zweifellos erhebliche Rückstellungen einbezogen sind, verbleibt ein Reingehalt von mehr als 8 Millionen Mark gegen nur 1,424 Mark im Vorjahr, aus dem eine Dividende von 6 Prozent ausgeschüttet wird.

In der Bilanz haben sich die flüssigen Mittel mit 14,5 gegen 7,9 Millionen Mark nahezu verdoppelt, andererseits sind aber auch die Schulden von 9,6 auf 11,4 Millionen Mark gestiegen. Der Wert der fertigen Filme beläuft sich nach Abschreibungen von 14 Millionen Mark auf 21,1 gegen 21,8 Millionen Mark im Vorjahr, wobei die alten stummen Filme der letzten Jahre, die in der Bilanz von 1930 noch mit 8,5 Millionen Mark zu Buche standen, restlos abgeschrieben wurden.

Der Geschäftsbericht führt die Erfolge des letzten Jahres auf die erstmalig volle Ausnutzung des Tonfilmgeschäftes zurück. Die Produktion umfaßte im Berichtsjahre 105 Filmschüsseln, darunter 20 Spielfilme mit 5 fremdsprachlichen Fassungen. Die Kopierleistung der Ufa für Filmfabrikation konnte von 20 auf 30 Millionen Meter, also um 50 Prozent steigen. Auch der Umsatz im Vertriebsgeschäft erhöhte sich um rund 60 Prozent auf 90 Millionen Mark. Nach dem Geschäftsbericht hat sich trotz der anhaltenden Krise auch im neuen Geschäftsjahr die Lage bei den Filmbetriebern und -haltern gut gehalten. Die Ausnutzung der Kellereis konnte gegenüber dem Vorjahr von 64 auf 83 Prozent gesteigert werden.

Die deutsche Wirtschaft...
In ein...
amerikanische...
nächsten...
schwerer...
Er rate...
und nicht...
Wie...
über die...
Surück...
Der...
längere...
ein...
lichen...
seit...
Wie...
Funkten...
Durch...
rang...
lichen...
bildung...
den...
lehren...
derein...
reaktion...
ausgew...
Setzen...
man...
Morgen...
in...
lich...
diese...
35...
Man...
Lehrer...
den...
möglich...
besseren...
Wahrung...
Nach...
Gruppe...
schulvere...
alles...
Werk...
Schaden...
den...
Allerding...
Zeit...
Erholun...
hilfen...
dies...
die...
teilichen...
Außer...
Stellen...
Lehrer...
leichter...
entbe...